

Die politische Botschaft der „Tomahawks“

Eine interessante Reaktion auf die amerikanischen *Tomahawk*-Marschflugkörper kommt aus Afghanistan, und zwar aus dem Munde des Taliban-Chefs, Mullah Mohammed Omar. Seine Worte waren nicht an die USA, sondern an den Gast Osama bin Laden gerichtet – den Drahtzieher des neuen Privat-Terrorismus. Es könne nicht zwei Emirate gleichzeitig in Afghanistan geben. Daher müsse der Taliban-Regierung gehorcht werden. Zurückhalten möge sich bin Laden, der mit neuen Anschlägen gedroht hat.

Also sprach der afghanische Machthaber in der pakistanischen Zeitung *The News*. Die Botschaft an den Gast-Terroristen läßt darauf schließen, daß das amerikanische Bombardement schon einen gewünschten politischen Erfolg verbuchen darf. Die wichtigste Aufgabe des Anti-Terror-Kampfes ist es, die Täter ihrer sicheren Heimstatt zu berauben – die Nabelschnur zwischen Patron und

Schützling zu kappen. Nun beginnen die Taliban offenbar, ihre früheren Nutzen-Kosten-Kalkulationen zu überdenken, und das ist gut so.

Die Taliban sind ein Paria-Regime, das nicht nur mit Amerika, sondern mit seinen Nachbarn, zumal Iran, in Unfrieden lebt. Es hat Aufwertung dringend nötig und kann sich den Gast bin Laden keineswegs leisten. Zum Beispiel liebäugeln die Amerikaner mit einer Pipeline durch Afghanistan, die reiches Wegegeld für das Regime abwerfen würde. Was immer die *Tomahawks* an terroristischer Infrastruktur zerstört haben mögen – das übergeordnete politische Signal ist durchgekommen. Bin Laden wird sich jetzt ducken müssen – dazu mit einem Auge auf den Himmel schielen, wo die US-Satelliten kreisen, und mit dem anderen auf die Milizen der Taliban.

jj